

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 23

LyBo 159

Buch 23 = LyBo 155-161

11061 - 11130

<http://www.Lyrikbote.de>

Manchmal führen Wege auseinander (11.061)
Lieber Freund, unsere Vertrautheit,
Unser inniges, so tiefes Miteinander,
All das ist verblasst, da ist nun eine Fremdheit,
Ja, fremd sind wir einander.

Ich spüre sehr genau und klar:
Ich kann die Freundschaft nicht erzwingen,
Die Fremdheit, die ich nun als Freund erfahre,
Erkenne ich in all den kleinen Dingen.

Manchmal führen Wege auseinander,
Doch manchmal finden sie dann auch zurück,
Ich hoffe auf ein neues Miteinander,
So kostbar ist mir dieses Glück.

Er will uns Trost und Hoffnung zeigen! (11.062)
Wie ein Glimmen in der Nacht
War der erste Gruß, das erste Wort,
Er hat mir etwas Kostbares gebracht,
Ich war so scheu und neu an diesem Ort.

So ein Schatz, so innig kostbar hier in seiner Hand,
Ein Segen, nicht sein eigen, nein von Gott gegeben,
Von Gott als Trost und Gruß zu mir gesandt,
So heiß ersehnt, durchglüht es nun mein Leben.

Mein Freund, geliebter Bruder, fremd und groß,
Wir sind nicht unser eigen,
Der Segen ist verliehen bloß,
Und will uns Trost und Hoffnung zeigen!

In der Liebe Christi werben! (11.063)
Ihr Brüder, liebe Freunde, lasst uns werben,
Ja lasst uns voller Liebe um die Menschen ringen,
Die ohne Gottes Wort verwüstet sterben,
Lasst uns ihnen Heil und Rettung bringen!

In Christus liegt allein das Heil, das Leben,
In Christus finden wir allein das Glück!
In Christus ist uns jeder Schatz gegeben,
In Christus finden wir zu Gott zurück!

So lasst uns voller Liebe zu den Menschen sein,
Wir wollen werben, nicht mit Worten schlagen,
Es geht doch nicht um unser Recht allein,
Wir sollten es allein für Jesus Christus wagen!

Vom Bleiben in Christus (11.064)

Froh und voller Glauben,
So habe ich mein Werk begonnen,
Doch die Not will alle Kraft mir rauben,
Der Glanz auf meinem Tun ist mir zerronnen.

Nicht der Beginn sondern allein das Sein wird zeigen,
Ob dieses Werk ein Werk des Geistes bleibt,
So will ich mich in Christus neigen,
Der allein mein Tun auf rechte Weise treibt.

Bete, meine Seele, hoffe du auf Gott und ringe,
Damit der Herr mir meine Herzens Schau erhalte,
Damit ich die rechte Haltung hier zur Frucht erbringe,
Und diesen Tag in Gottes Kraft gestalte.

Der Herbst will unser Lehrmeister sein (11.065)
Der Herbst will uns so Wertes zeigen,
Wenn gelb und braunes Blatt sich bald zur Erde neigen,
Wir wissen nicht auf welche Weise,
Das Lösen hier erfolgt, ob im Sturm, ob sanft und leise.

Der Herbst will alle Jahre uns mit Freundlichkeit
Mit Geduld, doch auch mit Dringlichkeit,
Vor Augen führen, dass auch bald für uns die Zeit,
Kommen wird: der Gang zur Ewigkeit.

Auch unser Herbst wird kommen,
Keiner ist dem je entronnen,
So lasst uns darauf vorbereiten,
Mit Christus diesen Weg dann zu beschreiten!

Vorfreude im November (11.066)

Alle Jahre wieder ist es ein Vorbereiten
Auf das Kommen des Herrn der Welt,
Um den Blick voller Freude dafür zu weiten,
Dass Christus bei uns Einzug hält.

Er ist als Kind in diese Welt gekommen,
Daran will ich voller Dank und Inbrunst denken,
Für die Sünder, nicht nur für alle Frommen,
Er will uns allen seine Liebe schenken.

Alles Feiern ist ein Freuen auf die Ewigkeit,
Ein Ausblick, ein Jubel, ein Tanzen und Lachen,
Denn dann endet endlich alles Leid,
Denn Christus wird uns ein ewiges Feuer entfachen.

Eine kleine Weile noch hier (11.067)
Morgendämmerung, noch ist alles dunkel und kalt,
Ein Frieren durchzieht meine Welt,
Ich fühle mich hässlich und alt.
Es ist die Pflicht, die mich trägt und erhält.

Doch nein, in meinem Herzen, da ist mehr,
Da ist dieser ewige, wertvolle Schatz,
Gewiss, das Kreuz lastet oft schwer,
Doch Christus schenkt mir Würde und Platz.

Doch da ist noch mehr, denn er kommt zu mir,
Ich weiß gewiss, bald wird es heller Morgen werden,
Eine kleine Weile bin ich noch hier,
Doch ich spüre bereits voller Sanftheit sein Liebeswerben.

Vergib in allen Dingen (11.068)
Komm, mein Freund, es wird Zeit,
Lass Dich zur Ruhe, ja zum Frieden bringen,
Versöhne dich mit der Vergangenheit!
Vergib in allen Dingen!

Der Schmerz hat dich fast ganz zerrissen,
Jahr um Jahr hast du die Not umkreist,
Menschen, ohne Ehre und Gewissen,
Die nichts von ihren Thronen reißt.

Doch nun ist da niemand mehr,
Nur die Leere bietet dir noch ein Gesicht,
Komm, lass los! Ich weiß, es fällt dir schwer,
Doch daran festhalten, hilft dir nicht!

Elendsvergessen für Ihn unterwegs (11.069)
Ich friere in meinem destruktivem Einsamsein,
Ich hasse, ich sinke, ich schreie und leide,
All das eine Mischung aus Wermut, Eisen und Stein,
Ein Abgrund, auf den ich hin treibe.

Doch auf dem Weg zum Altar,
Spüre ich den Geist der Freiheit,
Licht und Heil! Gestärkt und offenbar,
Güte und Gnade, Freude und Barmherzigkeit.

Im Rausch dem einzig wahren Gott ergeben,
Elendsvergessen für Ihn unterwegs,
Im Opfer liegt voller Süße der Segen,
Voller Gewissheit! Umsonst? Keineswegs!

Nahe kommen (11.070)

Sie hatte einen leisen Gruß,
So sanft, so freundlich, innig, zart
Fast wie ein gehauchter Kuss,
Licht auf dem Altar.

Kaum hörbar ihre Gegenwart,
Ihr Wesen war so hold und rein,
Ein Augenblick - dann war sie fort,
Um ewig dann in mir zu sein.

So weit der Horizont, so groß,
Licht durchflutet Herz und Sein,
Entkleidet allem Schmerz, ein Warten bloß,
Die Quelle offen, klar und rein.

In der Kraft Gottes (11.071)

Wen kann ich heute segnen?

Wen kann ich scheu beschenken?

Wem kann ich als Freund begegnen?

Wem das Licht des Heils in seine Seele senken?

Wem darf ich heut Gehilfe sein?

Wem die Freude eifrig bringen?

Wem nur – ärmlich, schwach und klein –

Darf ich heut ein Lied der Heimat singen?

Wen darf ich treu begleiten

Und ihm die Wunder Gottes zeigen?

Wem den Blick für Christus weiten

Und ihn sanft zu Seiner Liebe neigen?

Herz im Rollstuhl (11.072)

Wüste, wo einst der Garten sturmdurchweht,
Die Quellen versiegt, die Chancen verlebt,
Warten, wo alles still und nichts mehr geht,
Bleiben an dem Platz, wo sich nichts mehr bewegt.

Ton und Eisen mussten ihren Platz mir weisen,
Herz im Rollstuhl, Leidenschaft im Beton,
Hilflos in allem Erleben, Durchschreiten, Vergreisen,
Den Sand in der Tasche als gängiger Lohn.

Keiner, dem ich dieses Lied singen könnte,
Trivial der Zerfall, normal Irren und Tasten,
Keiner, der mir Anteil an seinem Reichtum gönnte,
Stilles Vergehen in aller Welt Hasten.

Ungefärbte Bruderschaft (11.073)
Eine Illusion von Bruderschaft,
Wenn „der Christus in mir“ dir ohne Last!
Was ist das für eine Gemeinschaft,
Die du dann mit mir hast?

Wir könnten Jahre miteinander gehen,
Ohne, dass dein Herz mir gehörte,
Ohne wirkliches Begreifen und Verstehen,
Weil dein Stolz sich an mir störte.

„Gemeinde ohne Gemeinschaft!“
Ein Fluch, der furchtbar einsam macht,
Ich sehne mich nach Bruderschaft,
Und habe auf den „Christus in dir“ stets acht!

Lass uns staunend innehalten (11.074)
Bruder, lass uns innehalten,
Wir haben diese wunderbare Zeit,
Wir können den Advent gestalten,
Als Wegweiser zur Ewigkeit.

Lass uns hören, warten, innehalten,
Lass uns schauen auf das zarte Kind,
Lass uns das Geheimnis hier entfalten,
Dass wir gerettet und geheiligt sind.

Lass uns Frieden finden, innehalten,
In dem Wissen: Ja, wir sind befreit!
Gottes Weisheit, Seine Liebe, Sein Gestalten,
Heiligt uns in dieser Weihnachtszeit.

Das ganze Leben wird Advent (11.075)
Das ganze Leben wird Advent,
wenn das Herz den Schöpfer kennt!
Ja, ich will mich Christus geben,
In ihm allein liegt Heil und Segen!

Christus ist mein Weg, die Botschaft,
Christus bietet ewige Gemeinschaft,
Christus ist am Kreuz gestorben,
So hat Gott selbst um mich geworben.

In Christus liegen Sinn und Freiheit,
Christus schenkt Barmherzigkeit!
Das ganze Leben wird Advent,
Wenn mein Herz den Christus kennt!

Das Wunderbare, heilig und groß (11.076)
Das Wunderbare, heilig und groß,
Vollzieht sich so leise, nur unscheinbar bloß,
Ich kann nur bedenken, anbeten und staunen,
So herrlich, so unglaublich leise ist Gottes Raunen.

Ich kann es auf keinerlei Weise,
Auf meiner langen und dürren Reise,
Irgendwie machen oder erzwingen,
Gott bleibt Geheimnis in all diesen Dingen.

Ich will es mir immer wieder vor Augen stellen,
Voller Lob und Dank schöpfen aus Gottes Quellen,
So kostbar ist dieses karge, so zarte Geschehen,
Voller Liebe und reich über allem Verstehen.

Nebel in ihren Augen (11.077)

So viele Menschen versuchen zu leben,
Sie versuchen ihr Glück zu finden,
Sie sehnen sich nach Gelingen und Segen,
Sie können ihre Not darin nicht überwinden.

Sie bleiben gefangen in ihrem kaum greifbaren Bann,
Sie ringen und kämpfen in ihrer Diesseitigkeit,
Woraus sie doch nichts wirklich befreien kann,
Die Sehnsucht in ihnen schreit nach Ewigkeit.

Sie spüren es und kennen es nicht,
Sie ahnen darum, und irren umher,
Es drängt sie zum Heil, zum Glück und zum Licht,
Doch die Sicht auf das Kreuz fällt ihnen schwer.

Erwachen der alten Sehnsucht (11.078)

Zur Weihnachtszeit erwacht die alte Sehnsucht:
Wir Menschen sehnen uns so sehr nach Frieden.
Für viele wird unser Getue zur Flucht,
Wir können den Unfrieden nicht selber besiegen.

Nein, wenn jeder Irrweg dann gegangen ist,
Wenn alles versucht wurde und bemüht,
Wenn verstrichen jede Stunde und Frist,
Dann bleibt unser Leben am Boden ausgeglüht.

Doch es bleibt auch ein leises Ahnen,
Dass da etwas völlig anderes noch stärker ist,
Es bleibt dieses sanfte, freundliche Mahnen,
An die Botschaft, dass du in Christus gerettet bist!

Ein Ruf, ein Werben, ein Licht (11.079)
Da wurde ein Mann aus seiner Zelle geholt,
Für einen kleinen Rausch auf Zeit,
Bisher wurde ihm oft der Hintern versohlt,
Doch nun lockt ihn freundliche Barmherzigkeit.

Meistens musste er bisher in die Zelle zurück,
Nach seinen Versuchen, es selber zu schaffen,
Doch in seinen Händen zerrann bald das Glück,
Nur Staub und Sand blieben dem eigenen Raffen.

Doch nun völlig frei ein Ruf, ein Werben, ein Licht,
Es begann mit dem Kind, nun ist er frei,
Er begreift es selber noch nicht,
Was ihm so wunderbar da geschehen sei...

So ist zu Weihnacht Hoffnung geboren (11.080)
Innewerden: das Leben geht weiter
Mit oder ohne mich, immer voran,
Für viele bin ich Freund und Begleiter,
Der durchaus auch ersetzt werden kann.

Christus schenkt mir die Ewigkeit,
Er allein verleiht mir meinen Wert,
Er schenkt mir mein Leben und meine Zeit,
Alles andere ohne ihn bleibt stets verkehrt.

So ist zu Weihnacht Hoffnung geboren,
In Christus liegt für mich all mein Leben!
Rettung für jene, so schrecklich verloren,
Zum Heil für uns alle gegeben!

Gelingendes Leben (11.081)

Voller Freude das Bewährte tun
In Christus ganz gelassen ruhen,
In den guten Bahnen frei gelungen leben,
Empfangen stete Kraft und Gottes Segen.

Gott legt gewiss uns manche Lasten auf,
Doch bestimmt Er gnädig ihren Lauf,
Wir selber machen uns das Leben schwer,
Und leiden an den eignen Fehlern sehr.

Doch Frieden ist für uns darin gelegen,
Willig zu empfangen, was uns Gott gegeben,
So lass uns jeden Tag für sich gestalten,
Und uns an Gottes Trost und Weisung halten.

Weihnacht ist mehr als ich fühle... (11.082)
Weihnacht ist nicht, was ich fühle,
Wenn ich in meinen Sehnsüchten wühle,
Weihnacht - das ist die Botschaft vor Augen gestellt:
Es kommt für uns Christus - der Retter der Welt!

Wir müssten an unseren Nöten zugrunde gehen,
Weil wir keinen Ausweg, keine Rettung mehr sehen,
Doch Gott stellt für uns Seine Allmacht bei Seite,
Damit er für uns das Heil vorbereite.

Gott kommt zu uns! Er will uns auf ewig befreien!
Er gibt sich selbst, um uns zu verzeihen!
Das ist der Grund für all unsere Weihnacht,
Sein Licht schenkt Er uns, durch Seine Liebe entfacht!

Oft vergeblich, dann ein Fragen (11.083)
Oft vergeblich stundenlang,
Mühevoll ist mancher Gang,
Viele spotten, die meisten bleiben nur so obenhin,
Kaum einer fragt nach Gottes Wort und Sinn.

Doch dann: voller Ernst und echten Fragen,
Aus tiefster Sehnsucht her, ein scheues Wagen,
Nach der Wahrheit hier, nach Heil und Ewigkeit,
Nach einem Ausweg hier aus Not und Leid.

So wird der ganzen Mühe Sinn verliehen,
Die Verachtung und dem Spott, so gern verziehen,
Denn ich darf dem Einen Christus weisen,
Und ihn voller Freude aus den Quellen Gottes speisen.

Wieder jene sonderbare Zeit (11.084)

Jene kostbare, so sonderbare Zeit ist wieder da,
In der ich arg genau die Armut stets empfinde,
Gott kommt mir geheimnisvoll in Christus nah,
Wenn ich meine Hast und Eile überwinde.

Nicht das Getue dieser Welt erweist mir Heil und Glück,
Sondern jene irdisch so verpuppte Ewigkeit.
Raupengleich geheimnisvoll Stück für Stück,
Erweist sich Gottes Herrlichkeit.

Das Herz mag oft zur Wüste werden,
Karg mag oft das eigene Feiern sein,
Doch ich spüre Gottes zartes Liebeswerben,
Und lass zutiefst beglückt mich kindlich darauf ein.

Er stellte mich so wunderbar in Sein so helles Licht (11.085)
Für viele bleibt die Weihnacht fremd,
Angesicht der großen Not in dieser Welt,
Viele frieren ohne Mantel, ohne Hemd,
Ihre Sehnsucht kreist um Glück und Geld.

Wie kann in dieser Welt die Botschaft dich erreichen?
Wie ist es möglich, Mensch, dir Gottes Liebe hier zu zeigen?
Wie können jene bösen Mächte weichen,
Die dich in Not und Armut treiben?

Ich weiß es - schwach und ärmlich – nicht,
Ich kann dir nur von Christus froh erzählen!
Er stellte mich so wunderbar in Sein so helles Licht,
Ich durfte Seine Freude und Sein Heil erwählen.

Geheiligt und gezeichnet (11.086)

Was bleibt, wenn Schmerz und Elend deine Welt bestimmen,
Was bleibt, wenn die Heimat dir zerbrochen?

Was bleibt, wenn deine Lichter schwach nur glimmen,
Und all deinen Hoffen nur in Sturm und Wind gesprochen?

Wir alle kennen jene bösen Tage,
Die so grausam sind, und wir so machtlos,
Wo Kampf uns trifft und mühevoller Plage,
Und allein der Schmerz bestimmt uns groß.

Ich halte fest an Kreuz und Leben,
Ich halte fest an Christi Wort und Sinn,
Ich halte fest, weil ich von Gottes Segen,
Geheiligt und gezeichnet bin.

Begnadigt (11.087)

Wie kann ich nach Rache und Recht verlangen,
Da mein Leben ist durch die Sünde verwirkt?
Ich bin in den Seilen der Liebe gefangen,
In denen jede Form von Rache erstirbt.

Ich vergesse oft, dass ich jedes Recht verloren,
Weil ich doch als Sünder gelebt,
Ich bin durch Christus von neuem geboren,
Ich bin von seiner Liebe bewegt.

Ich bin frei
und doch in meiner Schwachheit gefangen,
Ich habe das Leben bekommen
und es gelingt mir doch nicht,
Ich habe das Heil
und kann dennoch nicht zum Frieden gelangen,
Doch ich weiß,
dass Christus sein Wort befreiend mir spricht.

Wie durch Feuer hindurch (11.088)
Wenn ich ehrlich zu mir bin,
Wird mir wieder ganz neu klar,
Dass ich nicht wirklich meiner Not entrinn,
Das bleibt schmerzlich für mich wahr.

So alt bin ich geworden,
Und noch immer in den alten Schwierigkeiten,
Durch und durch verdorben,
In allem Irren, Suchen, Weiterschreiten.

Ich glaube und ich halte daran fest,
Doch das Leben will mir selten nur gelingen,
Ich kämpfe um den kleinen Rest,
Um es mit Würde hier ans Ziel zu bringen.

Die Bibel sagt mir: Für die Sünde bin ich tot,
Ich habe jetzt ein anderes, besseres Ziel,
Doch mein Misslingen bringt mir Seelennot,
Ich verirre mich in meinem kranken Spiel.

Befreit und doch noch immer wild gefangen,
Befreit und zum Leben heilig hier bestimmt,
Befreit und kann doch nicht so recht zum Ziel gelangen,
Befreit mit einem Heil, das keiner mir mehr nimmt.

Ich bleibe Mensch, auf meinem Atem angewiesen,
In Christus frei und doch in vielen Ketten,
Kein Weg hat sich als wirklich gut erwiesen,
Ich kann mich überhaupt nicht selber retten.

Wie durch Feuer hindurch gerettet,
Wie der Schächer am Kreuz bewahrt,
Als Sünder bald ins Grab gebettet,
Ohne Ruhm und Glanz einsam verscharrt.

Das erste Jahr im Ruhestand (11.089)
Das erste Jahr im Ruhestand,
In ein neues Wollen willig nun gesandt,
Ich darf nun einmal innehalten,
Und Gottes Rufen innig neu erhalten.

Es war viel einfacher als stets von mir gedacht,
Freundlich war es, schlicht und sacht,
Ich habe manche Antwort neu gefunden,
Und durfte in manchem auch gesunden.

Nun wird wohl manches unterbleiben,
Doch ich will mich willig hier in Pflichten neigen,
Ich bin für Christus wunderbar nun frei gestellt,
Als ein Bote hier in diese Welt hinein gestellt.

Neue Freiheit (11.090)

Das Gute wohl in meinem nun Erkennen,
Ist, - ich darf es jetzt wohl Freiheit nennen - ,
Nicht mehr mich für wichtig hier zu halten,
Ich darf mein Leben völlig neu gestalten.

Christus zuerst in all den kleinen Dingen,
Ich will den Menschen schlicht die Bibel bringen!
Was ich tue, will ich regelmäßig tun,
Doch gelegentlich auch freudig ruhen.

Jeden Tag von Gott den Tag empfangen,
Nicht von öden Zwängen hier gefangen,
Wer weiß, wem ich ein Wort und Segen bringen kann?
Ich denke jetzt mit großer Freude schon daran.

Irrweg und Gefahr (11.091)

Gute Freunde, einig mit mir im Geist,
Haben sich auf die Finsternis eingelassen,
Ein Weg, der nur Zerstörung weist,
Ich kann es persönlich kaum wirklich fassen.

Wir haben alle das Gleiche gewusst,
Wir haben alle gemeinsam Christus erfahren,
Wie böse ist der Schmerz, der Verlust,
Wo wir doch so innig und einig waren.

Ich will mich hüten, vor dieser Gefahr,
Ich erfahre mein Glück als zerbrechlich,
In Christus ist das Gesunde, das Gelingen offenbar,
Ich fühle mich alt, gefährdet und furchtbar gebrechlich.

Zwischen den Jahren (11.092)
Die Zeit zwischen den Jahren
Schenkt die wohltuende Gelegenheit,
Stille und Führung zu erfahren,
Von allen Pflichten befreit.

Die Frage: Was ist gelungen?
Die Frage: Was will ich anders machen?
Die Wege im Wirrwar der Zeiten verschlungen,
Unterscheiden von wesentlichen und wichtigen Sachen.

Kraft schöpfen, Entscheidungen treffen, Mut finden,
Aufbrechen in das neue Jahr, geduldiger werden,
Not und Leid im Glauben überwinden,
Um dann voller Liebe für Christus zu werben!

Dir, mein wunderbares Wesen, neu begegnen (11.093)

Die Frage nach der Liebe stellt sich neu,
Denn, wie kann ich Dir, mein holdes Wesen,
Förderlich und segensreich begegnen?
Dass ich dich, mein Liebes, wunderbar erfreu -
Dich, der du mich als deinen Freund erlesen,
Um dich mit meiner Liebe immer wieder neu zu segnen!

Wir sind im Alter weit voran geschritten,
Weite Wege haben wir gemeinsam unternommen,
Gott hat uns in seiner Weisheit einander vorgestellt,
Dabei haben wir manches durchgestanden und erlitten,
So sind wir uns ganz langsam nah gekommen,
So dass nun ehern der Eine zu dem Andern hält.

Doch nun muss der Segen in ganz neue Bahnen fließen,
Da die Schwachheit bei dir oft weit mehr als nur ein Gast,
Wie kann ich dich stärken und auf unserem Wege neu erquicken,
Wie die Gemeinschaft fröhlich mit dir genießen,
Da du doch so schwer trägst an deiner mühevollen Last,
Und wir gemeinsam in eine anspruchsvolle Zukunft blicken?

Jahresrückblick 2017 (11.094)

Der letzte große Abschnitt wurde nun betreten,
Freigestellt in einer Welt voller Möglichkeiten,
Ich will lesen, sinnieren, fragen, hören, beten:
Welche Wege sich darin nun froh bereiten?

Es war das erste Jahr ohne Pflicht und Arbeit,
Ich habe mich zu keiner Zeit gelangweilt,
Ja, ich freue mich, ich habe wunderbare Zeit,
Und bin so oft von einem schon zum anderen geeilt.

Ich habe kostbar dieses große Gut der Zeit,
Ich bin reich für Gott an Gelegenheiten,
Zu schauen, wie Gottes Barmherzigkeit,
Segen wirken kann in manchen Verlegenheiten.

Neujahrsmorgen (11.095)

Neujahrsmorgen, früh und leise,
Alles ruht, noch schweigt das Jahr,
Es beginnt auf seine ganz besondere Weise,
Herb und rau, seltsam und bizarr.

Ausgebrannt auf leerer Straße: Asche und Papier,
Feuerwerk von gestern, heute alt und grau.
Noch immer leb ich staunend hier,
Und kenn mich selber nicht so ganz genau.

Ich darf dankbar diese Zeit neu empfangen,
Befreit von alten Lasten, mit neuer Freude, neuer Kraft
Ich bin bisher so weit schon hier gegangen,
Viel weiter schon, als je gedacht.

Die Sehnsucht ließ mir mein Glück entgleiten (11.096)
Ich habe Zeit, mein Leben still zu überdenken,
Das Glück, das ich geschenkt bekam,
Ich durfte wunderbar die eignen Schritte lenken,
Wir bekamen dieses Glück gemeinsam.

Doch ich wusste nicht um Edelstein und Gold,
Ich war mir nicht bewusst um Schatz und Gnade,
Das Glück, war da, wunderbar mir hold,
Ein Traum, den ich noch heut im Herzen trage.

Doch die Sehnsucht trieb mich voran und weiter,
Ich verlor in dieser Sucht nach mehr, was ich schon hatte,
Nie wieder wurde ich ihr glücklicher Begleiter,
Ich träume noch davon, eine Torheit, die ich mir gestatte.

Leichtsinnig aus der Hand gegeben (11.097)
Manchmal, lieber Freund, hilft ein Bewahren,
Ein der Sehnsucht Grenzen setzen,
Um wahrhaft Glück und Gelingen zu erfahren,
Um das Leben richtig einzuschätzen.

Ich hatte einst im Licht gestanden,
Ich hatte einst mein Glück in Händen,
Doch ich hatte dabei nicht verstanden,
Wie rasch sich hier die Dinge wenden.

Es war meine Sehnsucht, meine Torheit,
Die Verachtung, für das, was ich besaß,
Mein Verlangen brachte mir nur Einsamkeit,
In der die Bitterkeit meine Liebe fraß.

Spät erst verstanden (11.098)

So spät erst habe ich verstanden,
Nach Jahrzehnten erst, nach langer Zeit,
Die Sehnsüchte, die mich banden,
Führten mich in meine Einsamkeit.

Ich zahlte einen schrecklich hohen Preis,
Mit einem Feuermahl in meiner Seele.
Ein Abgrund, von dem ich furchtbar weiß,
Wenn ich die falschen Schritte wähle.

Nun ist es schlicht und still geworden,
Milde nur noch, sanft der Schmerz,
All das ist tief in mir verborgen,
Sanft durchzieht Vergebung mir mein Herz.

Hoffnung lässt mich meine Leere überwinden (11.099)
Es liegt ein tiefer, wunderbarer Friede darin,
Dass die Ewigkeit versöhnend vor mir liegt,
Ich finde in ihr Trost und Sinn,
Ich finde in ihr die Hoffnung, die meine Seele liebt.

Ich konnte bei weitem nicht das Licht gestalten,
Das Licht, das ich so wunderbar empfand,
Ich konnte diesen Reichtum hier mir nicht erhalten,
Der mich mit dem Ewigen verband.

Ich werde in der Ewigkeit durch Christus finden,
Was mir in diesem Leben stets versagt geblieben,
Die Hoffnung darauf lässt mich meine Leere überwinden,
Um reiner noch und schöner ewig dann zu lieben.

Der Träumer ist zurück (11.100)

Der Träumer ist zurück, so voller Seligkeit,
Die Welt ist wunderbar zerbrechlich offen,
Voller Sehnsucht und so starker Möglichkeit,
So unbezwingbar herrlich in ihrem Hoffen.

O, Freiheit, Friede, Heil und Leben,
O, Glück, erfülltes Sein, o starke Macht,
O, du wunderbares Blühen, o du, Geben, Segen,
Was hast du mir an Freude hier gebracht.

Herrlich, dieses Licht und diese Weite,
Das Lied der Ewigkeit erklingt voller stürmischer Verheißung,
Faszination, die ich in meine Ziele leite,
In Ausdauer, Geduld und nie endender Begeisterung.

Gestalte aktiv dein Leben (11.101)
Übe dich in einem guten Leben,
Vermeide Schulden, Sucht und Streit!
Dein Glück ist dir in deine Hand gegeben,
Leider aber auch dein Leid.

Ersaufe nicht in tausend Möglichkeiten,
Sondern gehe Schritt für Schritt,
Lerne zielbewusst voran zu schreiten,
Nimm in allem deinen Willen mit!

Ordnung, Disziplin und Ziele setzen
Machen dir das Leben leicht,
Anstatt dich selber zu verletzen,
Wird oft dein Glück nur so erreicht.

Sauberkeit, Bewegung, Arbeit
Sind Freunde, Helfer und Begleiter,
Sie bewahren dich vor großem Leid
Und führen dich auf gutem Wege weiter.

Ritual, Gewohnheit, Regelmäßigkeit
Helfen dir dein Leben zu gestalten,
Sei dir selbst ein Freund in allem Widerstreit,
Lerne Gottes Segen zu entfalten.

Das Gebet und Bibel lesen
Helfen dir dein Heil zu finden,
Du bist verloren hier, verirrt gewesen,
Doch darfst du hilfreich dich an Christus binden.

Gott will für dich dein Heil und dein Gelingen,
Der Wille Gottes ist für dich das Beste in deinem Leben,
Es bleibt ein Kampf, es bleibt ein Ringen,
Doch in Christus liegen Freude, Kraft und Segen!

Nicht zu spät (11.102)

Ich glaubte, der Kampf sei völlig aussichtslos,
Es war an so vielen Stellen, so groß war die Not,
Doch keine Anstrengung ist für das Gesunden zu groß,
Die Welt in mir ist glücklich noch längst nicht tot.

Das Leben in mir bricht sich voller Freude Bahn,
Nein, es ist nicht zu spät, auch im Alter nicht,
Die Zwangsläufigkeit ist Schein und Wahn,
Ich trete voller Hoffnung zu meinem Freund ins Licht.

Ja, lieber Freund, mein Leben kann gelingen,
Nein, es gibt keine Aussichtslosigkeit,
Wir dürfen in Christus wirklich jede Not bringen,
Er ist und Er bleibt mein Gott in allem Leid.

Endlich Licht und Liebe erlangen (11.103)
Wir haben Böses, mein Freund, erlebt,
Wir sind durch Schmerz und Elend gegangen,
Uns hat die Not dieser Welt bewegt,
Wir hatten nach Licht und Liebe Verlangen.

Dadurch sind wir tief in den Schlamm gesunken,
Der Sumpf dieser Welt stahl uns unser Leben,
Auch wir selbst sind in der Sünde ertrunken,
Das Glück dieser Welt blieb ohne Segen.

Doch obwohl wir die Wunden sichtbar tragen,
Dürfen wir ein weißes Kleid empfangen,
Wir dürfen in der Ewigkeit unser Glück noch einmal wagen,
Wir dürfen dann endlich Licht und Liebe erlangen.

Durch Christus angesprochen (11.104)

Auf eine sehr feine, leise Art bin ich angesprochen,
Ich spüre dem nach, sinne und freue mich daran,
Darin ist so viel Freude und Licht versprochen,
Dass dieses Leben doch noch gelingen kann.

Eine so vertraute, uralte Heimatmelodie
Will mich an das Tief-in-mir-Wohnende erinnern,
Ich spüre so intensiv und ahne um sie,
Ich sehe in ihr die Ewigkeit schimmern.

Die meiste Zeit ist mir der Zugang verwehrt,
Doch dann und wann darf ich sie spüren,
Der Heilige Gott wird darin geehrt,
Er will mich voller Liebe zu Sich führen.

Nur noch ein Buch im Gepäck (11.105)
Wenn ich, vielleicht schon bald,
Nur noch ein kleines Zimmer habe,
Altersschwach und ziemlich alt,
Allein gehalten von der Gnade...

... dann nehme ich allein mit mir
Das eine Buch, die Bibel, das genügt,
Mehr brauche ich dann nicht mehr hier,
Wunderbar zu meinem Heil gefügt.

Dann will ich jeden Tag von neuem warten
Hoffnungsfroh auf das höchste Glück:
Auf das die Heiligen zu allen Zeiten harrten:
Auf Gottes Heil, in der Heimat selig dann zurück!

Vorfreude (11.106)

So oft hab ich jenes wunderbare Lied gehört,
So oft den Zauber ihrer Töne tief erahnt,
Von ihrer Sanftheit, ihrem Licht so filigran betört,
Von einer fernen Zeit freundschaftlich gemahnt.

Wie Sand unaufhaltsam durch meine welken Finger rinnt,
Wie der Frühlingswind nicht von mir besessen werden kann,
So ist es schon vorbei, sobald das Herz es lieb gewinnt,
Und ich denke voller Sehnsucht stets daran.

Doch voller stiller Freude weiß ich mich gehalten,
Auf ein Ziel hin ausgerichtet voller Heimat,
Dort werde ich dann jene Kostbarkeit erhalten,
Die sich jetzt nur dann und wann unaufhaltsam flüchtig naht.

Das gestohlene Herz kehrt nicht mehr zurück (11.107)
Viele harte Jahre ist es her,
Dass mein Freund die Freundschaft hat beendet,
Und noch immer fällt es mir unglaublich schwer,
So viel Wunderbares war damit verschwendet.

Es war ja keine Frage dort von Schuld,
Er hatte alles Recht, sich zu entziehen,
Ich warte ganz vergeblich in Geduld,
Und begreife doch: das Glück war nur geliehen.

Geliebte Menschen ziehen nur als Gäste oft vorüber,
Das gestohlene Herz kehrt nicht mehr zurück,
Da bin ich schmerzvoll nun inzwischen klüger,
Zerbrechlich ist das wunderbare karge Glück.

Von der eignen Last befreit (11.108)
Wir müssen nicht nach Lust und Glück,
Ja nach Heil, nach Erfüllung gieren,
Gott führt uns in die ewige Heimat zurück,
Wir dürfen uns getrost darin verlieren.

Wir dürfen endlich Frieden finden,
Wir dürfen hier zur Ruhe kommen,
Wir dürfen Schmerz und Sehnsucht überwinden,
Wir sind dem eignen Tod entronnen.

Was für eine entlastende, herrliche Botschaft,
Halleluja! Nein, wir sind nicht unser eigen!
Denn wir sind Teil einer ewigen Gemeinschaft,
Gott selber wird uns unser Leben zeigen.

Ohne Ruhm, nur Gott geweiht (11.109)

Tragisch blieben manche wunderbar Begabte,
Ohne Ruhm und ohne Anerkennung,
Weil die nicht reife Zeit das Lob versagte,
Blieb die Geschichte ohne ihre Namensnennung.

Doch wir müssen nicht zu tragischen Figuren werden,
Wenn die Welt uns unseren Ruhm versagt,
Wenn wir unser Leben, Sehnen, Tun und Werben,
Christus weihen, fröhlich, unverzagt.

Denn Christus gibt dem Tun die rechte Ewigkeit,
Was in Christus getan, ist in alle Ewigkeit getan,
Der irdisch erworbene Ruhm verdirbt in Schmerz und Leid,
Und erweist sich bald als Selbstbetrug und Wahn.

In eine große Freiheit gestellt (11.110)
In eine große Freiheit nun gestellt,
Will ich mir selber eine Ordnung gegeben,
Denn in dieser für mich so freien Welt,
Liegt in dem Ruf Gottes für mich der Segen.

Ich will nicht in den Sümpfen der Freiheit ersaufen,
Sondern die Räume nutzen, die mir gegeben,
Ich will im geistlichen Sinne die Zeit auskaufen,
Darin liegen für mich Freude und Leben.

In Christus erst wird das Leben gewonnen,
Darin liegt für mich allein der Friede,
Ich bin so vielen Nöten entronnen,
Weil ich Christus von Herzen liebe.

Gesegnet der, der den Sturm zur Ruhe bringt (11.111)
Lerne, meine Seele, von jenen Gestalten,
Die das Feuer umworben und darin verbrannten,
Schau auf die erkalteten Feuer der Alten,
Die ihr Glück so sinnlos ihr eigen nannten.

Gesegnet der, der den Sturm zur Ruhe bringt,
Der sein Alter nutzt, um vernünftig zu werden,
Gesegnet der, der die Torheit niederringt,
In der Gewissheit, bald, ja bald zu sterben.

Süß ist der Friede der Genügsamkeit,
Die Harmonie, entstehend aus Verzicht und Pflicht,
Der Verzicht auf Leidenschaft und Streit,
Die Freude, die nicht an der Sehnsucht zerbricht.

Köstlich, die Zeit, die von der Gnade geprägt (11.112)
Ein schlichter ruhiger, allmählich dahin fließender Fluss,
So schlicht, so normal, so voller Gewöhnlichkeit,
Ein Geschehen in dem, nichts Großes passieren muss,
Verborgen liegen in ihm Glück und Geborgenheit.

Köstlich, ist der Friede der Genügsamkeit,
Köstlich, die Zeit, die von der Gnade geprägt,
Köstlich, trotz aller Schwierigkeit,
Vom Geist Gottes still, voller Freude bewegt.

Jeden Tag aus der Hand Gottes empfangen,
Bereit, für all das, was von Gott gegeben,
Um bald dann die höchste Wertschätzung zu erlangen,
Unverdient, als Geschenk, das ewige Leben.

Die Fremden sind gegangen (11.113)
Bei dir ist nun Stille eingekehrt,
Die Leere ist zurückgekehrt,
In ihr bist du gefangen,
Die Fremden sind gegangen.

Stille! zur Ruhe hier gelangen!
Stille: in deinem Sein gefangen!
Stille, zu hören: was wirklich wichtig ist?
Stille, zu spüren: wer du bist?

Um zu prüfen, was du wirklich glaubst,
Um zu ahnen, worauf du wirklich traust,
Die Stille kann ein Segen sein,
Zurück zu kehren zur Quelle, klar und rein.

Zugewiesen, es gilt ihn zu finden (11.114)
Das Leben ist viel kreatürlicher als angenommen,
Viel einfacher, als die meisten glauben,
So, wie wir halt in diese Welt gekommen,
Und meist nur wenig in ihr taugen.

Doch trotz all dem,
Da ist etwas Besonderes, ein Schatz,
Die Suche danach bleibt unbequem,
Doch in dieser Welt haben wir unseren Platz.

Dieser Platz ist uns zugewiesen,
Wir sollten ihn möglichst bald finden,
Denn es hat sich doch wahrhaft erwiesen,
Es ist gut, sich daran zu binden.

Nur schlicht die Wahrheit... (11.115)
Wir müssen keine Helden sein,
Wir müssen nicht in eigener Kraft hier überzeugen,
Wir müssen nicht die Quelle sein. O, nein!
Wir müssen uns allein dem Christus beugen.

Von Christus reden wir: Sein Blut allein befreit!
Gottes Geist und Kraft genügen hier,
Wir sind darin allein der Wahrheit hier geweiht,
Mit ungefärbter Liebe, ohne Hinterlist reden wir.

Frömmigkeit ist kein Gewerbe, kein Recht zum Unrecht tun,
Lauterkeit, Reinheit, wahre Liebe, frei von allem Eigennutz,
Damit das Zeugnis nicht verderbe, müssen wir in Christus ruhn,
Bedenket wohl: Jeder Mensch steht heilig unter Gottes Schutz!

Es ist genug für alle da! (11.116)
Lang war der Tag gewesen,
Den Jüngern knurrte der Magen,
Einfache Leute, nicht sehr belesen,
Ohne Antwort auf so viele Fragen.

In die Not ihrer Nächsten gestellt,
Überfordert, provoziert in ihrem Glauben,
Sie standen da, ohne Kraft, ohne Geld,
Sie konnten sich das Brot nicht aus den Fingern saugen.

Doch sie wagten es im Gehorsam,
Sie erlebten: Es ist genug für alle da!
Warum also ängstlich und furchtsam?
In Christus ist Gott uns so nah!

Gottes Angebot in aller Freiheit (11.117)

Heilig bleibt Sein Angebot,
In aller Freiheit zu erkennen:
Die Gnade, die uns Christus bot
Als Heil und Glück hier zu benennen.

Wir sind in aller Liebe hier auf weiten Raum gestellt,
Gesegnet, voller Kraft und Gaben,
Ein Angebot für uns an alle Welt:
Das Siegel Gottes beglückend hier zu tragen.

Wir sind als wertgeschätzte Freunde eingeladen,
An Gottes Reichtum teilzunehmen,
Denn alles will Gott für uns wagen,
Er allein erfüllt uns unser tiefstes Sehnen!

Habe teil an Gottes Plan (11.118)
Ein Baum wurzelt dort, wo er steht,
Ohne groß nach Sinn und Raum zu fragen.
Egal wie stark der Wind auch weht,
Er wird sein Schicksal willig tragen.

Wenn Gott dir einen Platz zuweist,
So blühe dort, ohne viel zu fragen.
Das Wort, das deine Seele speist,
Schenkt dir die Kraft, Dein Joch zu wagen.

Ja, lass dich dort von Christus segnen!
Habe teil an Gottes Plan,
Um in Seiner Liebe allen zu begegnen!
Dann erst hast du recht getan.

Rein, ewig, selbstlos und gut (11.119)
Die Freundschaft, die immer wieder
Ihre Grenze hier erfährt in dieser Welt,
Besungen voller Schmerz die Lieder,
Von dieser Zeit entstellt ...

Sie wird einmal rein und ewig sein
Gewandelt selbstlos, heilig, gut,
Kostbarer als jeder Edelstein
Gegründet hier in Christi Blut.

Sind wir erst in Christus ganz geborgen,
Endet jeder Schmerz und jede Dürftigkeit,
Voller Freude hoffen wir auf dieses Morgen,
Voller Glanz im Licht der Ewigkeit.

Einsicht (11.120)

Ich sehe diesen armen kranken Menschen, schwach und klein,
Und mir wird klar, ich kann von dort nichts mehr erwarten,
Ich muss ihm Freund und Bruder, Kraft und Hilfe sein,
Ich kann nicht länger auf Traum und Wünsche warten.

Ich bin so dankbar für die Kraft,
Für die innere Klarheit immer wieder neu,
Ich weiß mich verpflichtet jener großen Macht,
Immer wieder kehre ich zurück, ja ich bin treu.

Von Zeit zu Zeit erfüllt mich Grauen,
Was wird das wohl noch alles werden?
Doch ich will getröstet nur auf Christus schauen,
Er gibt mir Mut und Kraft bis zum allerletzten Sterben.

Kräfte sparen (11.121)

Viele Dinge von meinem Tun bleiben Eitelkeiten,
Sie schaden nicht, doch bleiben sie auch ohne Größe,
Wir müssen uns darüber gar nicht streiten,
Sie haben ihre eigene Blöße.

Mag sein, dass ich manches fallen lasse,
Weil die Zeit nicht reicht, die Kraft,
Dass ich mich kürzer dort in allem fasse,
Meine Seele hat auf Pflicht und Rufen acht.

Bald kommt der Bagger, nichts bleibt mir,
Das Alter verlangt nach wenig Gepäck,
Es hat so wenig nur an Wert noch hier,
Ich versinke bald in Schlamm und Dreck.

Jeder Sünder scheidet am Altar (11.122)
Eine Kleinigkeit nur, eine Winzigkeit,
Nichts im Vergleich zu den vielen guten Dingen,
Doch auf dem Sockel eigener Heiligkeit,
Wird dies das Ende unserer Freundschaft bringen.

Die Trauer um den Freund setzt ein,
Ich spüre ganz genau den Bruch und Riss,
Es muss immer das Ganze Große sein,
Bis zur letzten Bitterniss.

Doch ich weiß, dass bereits im Ansatz
Der Bruch, der Riss schon angelegt war,
Die Zeit mit meinem Freund war gewiss ein Schatz,
Doch jeder Sünder scheidet am Altar.

Wechselfälle der Freundschaft (11.123)

Ein Freund hat sich ganz leise weg geschlichen,
Meine Liebe bedeutet ihm nun gar nichts mehr,
Verachtung ist der Liebe nun gewichen,
Es fällt mir schwer.

Das gibt es immer wieder,
Erst Verehrung, in einem Übermaß,
Dann fällt das Ganze böse, fällt hernieder,
Die Freundschaft wird zum bitteren Fraß.

Ist das die Liebe, die von Gott gemeint?
So voller Geduld, eingedenk der eigenen Sünde?
Eine Liebe, die den ganzen Menschen meint,
In der ich täglich neu mich gründe?

Gute Gedanken (11.124)

Gute Gedanken bilden eine Feuerschneise
In den Stürmen, in den Feuern, in den Grausamkeiten,
Von der Bibel freundlich inspiriert und leise,
Helfen sie in den schlimmsten Zeiten.

Wisse Seele, wisse allezeit und immer:
Wo du zuhause bist, wohin der Weg dich führt,
Manchmal wird das Leid noch schlimmer,
Obwohl die Seele schon die Heimat spürt.

Wisse Seele, wer dein Freund, dein Helfer bleibt,
Wisse gut, wer es allein hier freundlich mit dir meint,
Damit dir Jesus zärtlich seine Wege zeigt,
Auch wenn die Not dir jetzt als aussichtslos erscheint.

Gemeinschaft in Ewigkeit (11.125)

Mein Freund, es gilt für immer zu bedenken,
Dass der Bund den wir hier gemeinsam schließen,
Uns gegenseitig mit Wert und Achtung zu beschenken,
Dass wir diesen Bund für ewig dann genießen.

Denn als Christen
sind wir auf ewig miteinander hier verbunden,
Auch wenn die Zeiten manchen Wandel bringen,
Unsere Seelen werden für die Ewigkeit gesunden,
Ins Licht gestellt und heilsdurchwirkt in allen Dingen.

Wisse, lieber Freund und Bruder, wir sind Gemeinschaft,
Um Jesus Christus hier in dieser Welt heilig zu verkünden,
Christus selber segnet unsere Bruderschaft,
Wenn wir in Christus selber gründen.

Ein paar Zeilen, Worte, Gesten (11.126)
Ein paar Zeilen an dich, mehr nicht,
So schwach und doch: Es zeigt den Willen,
Dich zu segnen im Heil und im Licht,
Dein Bedürfnis nach Heimat zu stillen.

Ein paar Worte, mehr nicht,
So schwach, so erbärmlich, so wenig und klein,
Bis dann einst der Morgen anbricht,
In der wunderbar größten Liebe, so hell und so rein.

Eine schwache Geste, was kann sie schon sein?
Als der Ausdruck der Liebe beständig und treu,
Die Sonne erwärmt den kältesten Stein,
Und stärkt uns füreinander tagtäglich und neu.

Sei nicht leichtsinnig Prophet (11.127)
Wer oft und gern im Dreck rumwühlt,
Wird deprimiert, er stinkt und fühlt:
Ich kann mich damit nicht befassen,
Ohne selbst mich mies damit zu machen.

Wer immer hier Prophet sein will,
Der werde fromm, bescheiden, still:
Wenn Gott befiehlt, dann rede laut,
Doch wehe dir: Es sei geklaut!

Denn all die falschen Propheten,
Die frühen, wie die späten,
Werden scheitern und verbittern,
Und bald vor Gott auch dann erzittern.

Es ist gefügt und das genügt (11.128)
Gott hat es auf seine heilige Art gefügt,
Das zu wissen, das genügt,
Es ist für uns der Trost gegeben,
Christus schenkt uns ganz das Leben.

Ganz einfach kam ganz schlicht die Zeit,
Ich war gestärkt, ich war bereit,
So wird es auch an jenem Ende sein,
Ich lasse willig mich darauf ein.

Denn ganz gewiss, es hat ein jedes seine Zeit,
Und auch der letzte Tag ist nicht mehr weit,
Doch mit Christus kann ich jeden Weg nun gehen,
Von Seiner Ewigkeit her will ich es verstehen.

Wieder fordert die Trauer ihre Zeit (11.129)
Wieder bin ich zur Ordnung gerissen,
Wieder ist ein Band schmerzhaft zerrissen,
Wieder mahnt mich die Ewigkeit,
Wieder fordert die Trauer ihre Zeit.

Wieder will Gott Umkehr, Besinnung,
Wieder sind traurig Gebet und Stimmung,
Wieder muss ich Abschied nehmen,
Wieder mich nach Erneuerung sehnen.

Wieder sind die Tage düster und kalt,
Wieder umfängt mich des Todes Gewalt,
Wieder gilt es, sich auf Christus ganz neu zu besinnen,
Wieder gilt auch hier Sein Neu Beginnen.

Wie einfach doch alle Dinge werden (11.130)
Wie einfach doch alle Dinge werden,
Im Lösen, im Fallen, im Sterben,
Wir dürfen Gott gewähren lassen,
Wir können es ohnehin nicht fassen.

Gott schenkt das Leben; Gott schenkt den Tod,
Er begrenzt damit alle irdische Not,
Wir hatten Zeit, ihm zu vertrauen,
Nun dürfen wir Ihn selber schauen!

Wir müssen darin nicht resignieren,
Christus in uns will hier regieren,
Seine Freude ist mehr als dieses arme Leben,
Er hat uns ein ewiges Heil hier gegeben!

Inhalt

Manchmal führen Wege auseinander (11.061)-----	3
Er will uns Trost und Hoffnung zeigen! (11.062) -----	4
In der Liebe Christi werben! (11.063) -----	5
Vom Bleiben in Christus (11.064)-----	6
Der Herbst will unser Lehrmeister sein (11.065)-----	7
Vorfreude im November (11.066) -----	8
Eine kleine Weile noch hier (11.067)-----	9
Vergib in allen Dingen (11.068)-----	10
Elendsvergessen für Ihn unterwegs (11.069)-----	11
Nahe kommen (11.070) -----	12
In der Kraft Gottes (11.071) -----	13
Herz im Rollstuhl (11.072) -----	14
Ungefärbte Bruderschaft (11.073) -----	15
Lass uns staunend innehalten (11.074)-----	16
Das ganze Leben wird Advent (11.075)-----	17
Das Wunderbare, heilig und groß (11.076)-----	18
Nebel in ihren Augen (11.077)-----	19
Erwachen der alten Sehnsucht (11.078)-----	20
Ein Ruf, ein Werben, ein Licht (11.079) -----	21
So ist zu Weihnacht Hoffnung geboren (11.080) -----	22
Innewerden: das Leben geht weiter-----	22
Gelingendes Leben (11.081)-----	23
Weihnacht ist mehr als ich fühle... (11.082)-----	24
Oft vergeblich, dann ein Fragen (11.083)-----	25

Wieder jene sonderbare Zeit (11.084) -----	26
Er stellte mich so wunderbar in Sein so helles Licht (11.085)	27
Geheiligt und gezeichnet (11.086) -----	28
Begnadigt (11.087)-----	29
Wie durch Feuer hindurch (11.088) -----	30
Das erste Jahr im Ruhestand (11.089) -----	32
Neue Freiheit (11.090)-----	33
Irrweg und Gefahr (11.091)-----	34
Zwischen den Jahren (11.092) -----	35
Dir, mein wunderbares Wesen, neu begegnen (11.093)-	36
Jahresrückblick 2017 (11.094) -----	37
Neujahrsmorgen (11.095) -----	38
Die Sehnsucht ließ mir mein Glück entgleiten (11.096) --	39
Leichtsinnig aus der Hand gegeben (11.097) -----	40
Spät erst verstanden (11.098)-----	41
Hoffnung lässt mich meine Leere überwinden (11.099)--	42
Der Träumer ist zurück (11.100)-----	43
Gestalte aktiv dein Leben (11.101) - - - - -	44
Nicht zu spät (11.102) -----	46
Endlich Licht und Liebe erlangen (11.103) -----	47
Durch Christus angesprochen (11.104) -----	48
Nur noch ein Buch im Gepäck (11.105)-----	49
Vorfreude (11.106)-----	50
Das gestohlene Herz kehrt nicht mehr zurück (11.107)	51
Von der eignen Last befreit (11.108)-----	52

Ohne Ruhm, nur Gott geweiht (11.109) -----	53
In eine große Freiheit gestellt (11.110) -----	54
Gesegnet der, der den Sturm zur Ruhe bringt (11.111)	55
Köstlich, die Zeit, die von der Gnade geprägt (11.112)	56
Die Fremden sind gegangen (11.113) -----	57
Zugewiesen, es gilt ihn zu finden (11.114) -----	58
Nur schlicht die Wahrheit... (11.115) -----	59
Es ist genug für alle da! (11.116)-----	60
Gottes Angebot in aller Freiheit (11.117)-----	61
Habe teil an Gottes Plan (11.118) -----	62
Rein, ewig, selbstlos und gut (11.119)-----	63
Einsicht (11.120) -----	64
Kräfte sparen (11.121)-----	65
Jeder Sünder scheitert am Altar (11.122)-----	66
Wechselfälle der Freundschaft (11.123) -----	67
Gute Gedanken (11.124)-----	68
Gemeinschaft in Ewigkeit (11.125) -----	69
Ein paar Zeilen, Worte, Gesten (11.126)-----	70
Sei nicht leichtsinnig Prophet (11.127) -----	71
Es ist gefügt und das genügt (11.128)-----	72
Wieder fordert die Trauer ihre Zeit (11.129)-----	73
Wie einfach doch alle Dinge werden (11.130) -----	74

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@hotmail.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@hotmail.de
<http://www.Lyrikbote.de>

